

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 166.

Donnerstag, den 7. April

1892.

Ueber den Ruin des Mittelstandes

bringt die „Gegenwart“ in einem Capitel von den sozialen Ungerechtigkeiten u. A. folgende, sehr bemerkenswerte Ausführungen, denen Jeder beistimmen wird, der mit den Verhältnissen nur einigermaßen vertraut ist. Es heißt dort u. A.:

Der Stand, der heute am allerersten eine Hilfe verdient, weil auf ihm jeder moderne Staat und vor allem der preussische Staat beruht, der Mittelstand und vorzugsweise der gebildete Mittelstand (die Beamten und die studierten Klassen), muß schließlich ruiniert werden durch den Ruin der Lasten, die auf ihm liegen. Die außerordentliche Gefahr, die in dieser Möglichkeit liegt, sollte die Leiter des Staates doch veranlassen, nach allen Kräften von den Mitteln, die ihnen zur Abwendung derselben zu Gebote stehen, Gebrauch zu machen. Wenigstens kann man der großen Masse der Beamten, die zum gebildeten Mittelstand gehören, helfen. Von diesen soll auch im Folgenden wesentlich die Rede sein.

Es ist viel Elend in der Welt, und trotz aller Hilfe wird auch immer viel Elend in der Welt bleiben. Es ist billig und recht, daß gerade den niederen Klassen zuerst geholfen wird, denn in diesen herrscht unstreitig das meiste Elend. Indessen hat hier doch die Nothwendigkeit der Hilfe eine Grenze. Heutzutage liegt die Sache so, daß der sogenannte dritte Stand, und namentlich die unteren Schichten des sogenannten dritten Standes relativ — dieses „relativ“ ist sehr wichtig — besser daran sind als zahlreiche Angehörige der gebildeten Klassen. Ein günstig gestellter Arbeiter oder gar ein Subalternbeamter kann unter Umständen, wenn auch sein Einkommen nicht das gleiche ist, wie das eines studierten Beamten — obgleich nicht selten sie auch darin demselben sehr nahe kommen — ein viel, viel besseres Leben führen, als eben dieser studierte Beamte. Denn am ihm treten nicht die Ansprüche heran, die an diesen gestellt werden.

Das eben ist das Dilemma, in dem sich so viele Unglückliche befinden. Einerseits steigen sich die Ansprüche von Tag zu Tag, andererseits aber vermehren sich die Mittel, sie zu bestreiten, nicht nur nicht, sondern sie vermehren sich durch die immer theurer werdenden Zeiten, während andere Klassen ihre Lage demgemäß verbessern.

Die Ansprüche, die an den gebildeten Beamten und Offizier gestellt werden, sind zunächst in seiner gesellschaftlichen Stellung begründet. Er muß, auch wenn er noch so zurückgezogen lebt, doch in gewisser Hinsicht repräsentieren; er muß anständig wohnen und sich anständig kleiden; er muß seinen Kindern eine Erziehung geben, die seinem Stande angemessen ist, er muß — nun jeder Angehörige dieser Klasse wird die Liste mit schwerem Herzen fortsetzen können. Seine gesellschaftliche Stellung erlaubt ihm ferner nicht, sich durch gewisse Arbeiten oder Beschäftigungen den Nebenverdienst zu schaffen, der anderen Leuten bequeme Subsidienmittel giebt. Nicht minder wichtig sind ferner die An-

sprüche, die an seine Qualifikation und an seine Vorbildung gemacht werden. In einem Alter, wo Angehörige anderer Klassen längst etwas verdienen, muß er auf Kosten seines Vaters — oft mit Schuldenmachen auf die Zukunft — lange Jahre studieren, dann Examen auf Examen machen, sehr lange Zeit ohne Besoldung dem Staate dienen, ehe ihm das erste Gehalt winkt. Hierzu kommt endlich, daß die höhere Bildung, die Herkunft aus guter Familie ebenfalls und berechtigter Weise zu Lebensansprüchen führen, welche den niederen Klassen durchaus fremd sind.

Nach wie verhalten sich solchen Ansprüchen gegenüber die Mittel, solchen Aufwendungen gegenüber der Lohn? Während der Staat den veränderten Zeiten gemäß die Gehälter der unteren Beamten, an die nicht diese Ansprüche gestellt werden, vermehrt — man mag im Zweifel sein, ob da nicht die Furcht, daß sonst diese Klassen der Sozialdemokratie anheimfallen könnten, mitgespielt hat — geschieht für die gebildeten Beamten — von solchen mit hohem Einkommen ist hier natürlich nicht die Rede — nichts, weniger denn nichts. Die Gehälter steigen meistens auf dem Stande, den sie in den sechziger Jahren hatten. Die Anstellung aber ist gegen frühere Zeiten durch immer strengere Maßregeln, durch neue Examina, neue Wartelohre, höhere Wissensansprüche noch dazu erschwert. Also mehr Lasten und weniger Einkommen.

Wenn hier und da Symptome davon hervortreten, daß ein Theil unserer Beamten schwer verfaßelt ist, so ist das wahrhaftig kein Wunder. Daß nicht schlimmere Erscheinungen vorkommen, davor bewahrt uns annehm, Gott sei Dank, der gesunde Vernunft, der in unsern höheren Beamten steht.

Ueber die schlechte Lage der Leute, die das höhere Lehramt erwählt haben, herrscht allgemeine Klage. Es bedarf nicht einer längeren Wortzeile, ehe eine Remuneration erhalten, es dauert vielmehr auch die Hilfslehrzeit über Gebühr lange. Ich kenne einen Hilfslehrer mit einem sehr guten Zeugnis, der über acht Jahre vergeblich auf eine definitive Anstellung wartet. Es ist kein Wunder, daß die Neigung zu diesem Beruf, zu dem man gerade Leute aus guten Familien ziehen sollte, sehr abnimmt.

Nun ist richtig, daß die Regierung diese Uebelstände nicht verkennt. Herr Miquel hat im Landtage gesagt die „Verneuerung der Zahl der staatsmäßigen Stellen in verschiedenen Dienstzweigen“ als notwendig bezeichnet. Das allmählich zu erreichende Ziel ist: für bauernde Dienstliche Beschäftigung auch bauernde Lebensstellung dem Beamten zu sichern und daß die Militärs nach einer gewissen Probezeit auf eine staatsmäßige Anstellung und Wohnungsgeldzuschuß rechnen können. Wenn wie dies System durchzuführen, so wird viel Unruhe, Unruhe und Unzufriedenheit verschwinden. Diesen treffenden Worten des Ministers ist nichts hinzuzufügen, als der Wunsch, daß

man endlich einmal „in der Lage“ sei, diesem Ziele näher zu rücken.

Also Erhöhung der Gehälter und Verneuerung der staatsmäßigen Stellen, das sind dringende Forderungen. Denn man muß auch berücksichtigen, daß man das Heirathen unserer jungen gebildeten Leute heute ungemein erschwert und verzögert. Die gewöhnlichen späten Heirathen sind meistens ein Unglück (V.D.N.) und zweites unmöglich. Gewisse unliebsame Erscheinungen, die man neuerdings scharf bekämpfen will, haben ihre Quellen zum Theil auch in der gezwungenen Ehelosigkeit unserer jungen Männer.

Der Staat kann aber noch mehr thun als das, was eben als dringend wünschenswerth bezeichnet ist. Er kann — und das betrifft nicht nur, wie das bisher Gesagte, die Beamten, sondern auch die übrigen Glieder des Mittelstandes — die mittleren Einkommen bei der Besteuerung u. s. w. besser berücksichtigen oder wenigstens gewissen Verhältnissen mehr Rechnung tragen.

Es wäre gerecht, wenn nicht nur die Kinderzahl, sondern überhaupt die Ehe, berufstätigkeit und Junggefallen stärker besteuert würden als Verheirathete mit gleichem Einkommen, weitere Wünsche nicht zu erwähnen. Man glaube nur nicht, daß über alle diese Dinge leichten Herzens hinweggehen zu können, oder man sehe ja nicht die gedrückte Lage unseres Mittelstandes als eine Liebererlösung an. Ich wiederhole die Eingangs aufgestellte Behauptung, daß ein großer Theil des vierten Standes weniger leidet, als der Mittelstand. . . . In einer Zeit, wo der Kapitalismus Alles beherrscht, muß man unsern thätigsten Stand (und mit ihm vor allem auch dem Bauernstande) auf alle Weise zu Hilfe kommen, damit er nicht ruiniert werde. Mit dem Ruin des Mittelstandes ist auch der Ruin wahrer Thätigkeit und wahrer Kraft im Staate besiegelt. Unter den Ursachen, an denen der Aemterhaas zu Grunde ging, nennt Friedländer mit Recht die Vernachlässigung des Mittelstandes und die Zunahme des Proletariats. Statt über das heute immer wachsende „gebildete Proletariat“ zu spotten, sollte man mit allen Mitteln die Möglichkeit der Entstehung eines solchen verhindern.

Locales.

Wiesbaden, 7. April.

zur Erinnerung. Am 7. April 1747 starb ein tapferer Kriegermann vor dem Herrn, der „alte Desfane“, ein Mann, der so ganz und gar ein Kind seiner Zeit, daß er losgelöst von derselben einen ebenso abstoßenden Eindruck macht, wie er im Rahmen derselben als eine sympathische und bedeutende Persönlichkeit erscheint. Leopold I., Fürst von Anhalt-Desfane, war der eigentliche Schöpfer der trefflichen Kriegserziehung des preussischen Heeres, die diesem ein so großes Uebergewicht in Europa gab. Vierzig Jahre lang stand der alte Desfane an der Spitze der preussischen Truppen, sie in strengster Kriegszucht haltend unter Anwendung harter und grausamer Strafen (Spießruthen).

Dennoch war es so! Dieser „Jemand“, des Mäler's Pudel, hatte auf dem zu Salzmann's Räumen gehörigen Balkon in der warmen Sonne gesessen und zuerst ganz interessirt, aus purer Langeweile, sodann aber mit immer steigender Aufmerksamkeit die Vorgänge im Innern des Anstaltbeglückten verfolgt. Er sah sich ganz besonders angetrieben und unternehmungslustig am heutigen Tage! Aber! Circus-Erinnerungen spukten in seinem Kopfe und zu diesen pakte das Bild, welches Herr Salzmann gerade jetzt abgab, ganz eismächtig! Mit einem Schlage lebte die Pantomime „Der Heirathsantrag“, Ponto's Glanzstück, in ihm auf. Da war auf einer Seite der umfangreichen niederkreuzten Darstellungsschleife die blonde Direktionsdame in ihrem roten Kleide gewesen, auf der andern Seite in einem durch verstellbare Hände gebildeten Sphararäume der in der Rolle des alten Oden figurirende Clowen sich zur großen Belustigung des Publikums genau wie Herr Salzmann geschniegelt, gekleidet, gekleidet und gepinkelt! So fürchte und wachte er seinen fadenblassen grauen Schnurrbart, so puderte er sich die Spitze, kupferfarbene Nase, so schloß er sich die kohlenschwarz gefärbte kunstreich gekrümmte Perücke auf das fahle Haupt, wusch hier, wusch da, ergüß endlich, nach vielem Lieblingsspiel mit seinem Spiegelbilde, den kostbaren, für seine Angehörigen bestimmten Wundervoll und tanzte zur Bühne hinaus. Bis hierher stimmt alles! Ponto lebt jetzt völlig im Geiste seiner Rolle, welche ihm vorfährt, den Mann mit der Perücke nicht aus den Augen zu lassen; er folgt demselben auf dem Fuße. Gleichzeitig treffen beide auf der Terasse ein und Jedermann außer Salzmann selbst gewahrt mit Stunen und Be- lustigung, daß Ponto der ohnehin förmlich genug erscheinenden Figur des alten Stuyves gräulich auf den Hinterbeinen einherfahrend folgt. Für Ponto sind alle diese ihn anstarrenden Menschen einfach „das Publikum“; er befindet

(4. Fortsetzung)

Ponto.

Eine Künstler-Geschichte von Helene v. Gshendorff-Gratowsk.

Nach darauf sitzt Papa Berger mit einem kleinen Schnupfen und einem großen Groll gegen seinen bisherigen Augenfreund aus den Nebeln und seinen benutzte diese Stimmung, um geschnapptweise die Vorzüge ihres Valentin's rechte Licht zu rufen. „Nun ja, ja — Frank hat sich wirklich recht nett benommen; er ist kein unblöder Durschel! Wenn er ein solches Einkommen besäße . . . und wenn Salzmann mein Wort nicht hätte —!“ zu diesen Erklärungen ließ sich der Alte herbei, setzte jedoch gleich darauf in seiner gewöhnlichen Art hinzu: „Natürlich bleibt Alles beim Alten. Versprechen ist Versprechen. Und wenn mich auch Salzmann gestern richtig gequert hat, so bleibt er doch immer eine glänzende Partie für Dich. Basta.“

„Aber Du versprichst es mir, Papa, wenigstens heute noch von offiziellen Rundgebungen absehen zu wollen?“

„Meinehalben. Bin ohnehin nicht in Verlobungsschimmung. Sieh mir schnell einen warmen Trunk, Mädchen. Mein Hals ist rauh wie ein Meißelstein. Der Penter hole alle Sommerfrüchte!“

„Zeit gewonnen, alles gewonnen!“ dachte Fräulein Edith, während sie den heißen, duffenden Trank einschluckte.

Eine Stunde später vereinigten sich sämtliche Einwohner der Pension Waldheim auf der großen Garten-Terrasse zum Frühstück. Es war eine bunt zusammengesetzte, zum Theil recht elegante Gesellschaft, welche da an den verschiedenen kleinen und größeren Tischen ihren Morgentrunk schlürfte, beglücklicht hinter Zeitungen verstaubt oder umgänglich plan- derab, angenehm angeregt durch das zu ihren Füßen sich ausbreitende, reizvolle Panorama von Gärten und Wald.

Soeben erschienen Berger. Edith begab sich, während ihr Vater sogleich von einigen Herren in ein Vorlesungsgespräch verwickelt wurde, mit ihrem Rucksack ganz an das Ende der Terasse, wo ein einzelner, allmorgendlich von ihr bevorzugter Gartenstuhl stand. Sie trug ihr rosenrothes Lieblingskleid und sah sehr schön und heiter aus, vermochte sich indessen nicht so ruhig als sonst ihrer Lectüre hinzugeben. Sprach man doch allgemein von den sie so nahe berührenden Vorgängen des verflochtenen Tages! Einer erzählte dem Andern die bereits durch „Frau Janna“ romantisch herausgehobene Historie von der wiedererfundnen Briefschloß. Von den Helben derselben erschien zuerst Valentin, liebenswürdig wie immer, aber durchaus nicht zu Rundgebungen über das Jedermann interessirende Thema geneigt. Er wußte auch nicht anzugeben, wo sein Ponto, nach welchem man von allen Seiten fragte, sich momentan aufhielt, nahm in ziemlichlicher Entfernung von Edith an einem kleinen Tisch Platz und vertiefte sich sogleich in seine Zeitungen.

Was Herrn Salzmann anbetraf, so befand sich derselbe noch bei dem an und für sich wichtigen, heute aber noch ganz bedeutungslosen Akte des Aufstehens. Galt es doch heute nicht nur Bestimmungen anzugeben, sondern auch den letzten entscheidenden Ansturm auf das bisher unbeflegte Herz der Angebeteten zu unternehmen. Letztere Aufgabe ward durch ein beständiges Aushören wünschenswerth unterstützt und so mußte denn, zur Erzielung dieses Resultates, jeder Koffer und Sack, jedes Büchlein, Schächtelchen, Döschen sein Bestes hergeben.

Schweigend vor Eifer „arbeitete“ Herr Salzmann an der Verwirklichung seines kühnen Planes. Es kam ihm nicht in den Sinn, daß Jedem zwischen den Ranken von wildem Wein hindurch, welche einen natürlichen Feuervorhang bildeten, in sein Zimmer spähen und Zeuge seines absonderlichen Thuns werden könnte.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und eine Sonderbeilage für die Stadtauslage.

Grosse Gelegenheit.

Zwei Doppel-Waggon

Porzellan u. Glaswaaren

die ich **äusserst vorthellhaft** zu kaufen Gelegenheit hatte, sollen **raschmöglichst** wieder abgesetzt werden und habe ich solche von heute an in Verkauf genommen.

Es befinden sich darunter ausser

Tassen, Tellern, Terrinen, Compotiers, Saladiers, Schüsseln, Platten, Saucieren, Kaffee- u. Milchkannen etc., die ausserordentlich billig sind,

grosse Posten
Waschgarnituren,

5 Theile, grosser Kumpen, Wasserkrug, Nachtopf, Seifen- und Zahnbürstendose (nicht Schaale), Alles zusammen nur 3 Mk.

Dieselben, hochfein mit Blumen-Malerei, nur Mk. 5.50 und Mk. 6.50.

Porzellan-Toilette-Eimer mit Sieb und Henkel nur Mk. 3 und 4 Mk.

Auf diese beiden Artikel seien Hoteliers und Pensionen besonders aufmerksam gemacht.

Ferner Glas- und Krystall-Waaren, als:

Weingläser in vielen Sorten, **hochfeine Römer, Wasser- und Biergläser, Liqueurgläser etc.,** ebenso **Teller, Compotiers, Dosen, Schalen etc.**

staunend billig.

Ausstellung mit Preisen in meinen 6 grossen Schaufenstern.

Caspar Führer's Riesen-Bazar,

Kirchgasse 34.

Zimmer-Decorationen.

Zeitungsmappen,
 Etagères,
 Staubtuchkörbe,
 Wandteller,
 Bilder,
 Wandregal,
 Wanduhr etc.

Ripptische,
 Rauchtische,
 Bücher-Reale,
 Nähständer,
 Salon-Tischen,
 Gardinenketten,
 Handtuchhalter etc.

Großartige Auswahl. Anerkannt billige Preise.

Caspar Führer's Riesen-Bazar.

Kirchgasse 34.

H. Breiherbeeren,

Pharmakum, Fruchtgelee, Erdbeergelee, Aprikosen-
 marmelade, verschiedene Compote, Gelees und Marma-
 laden, Nbu. Apfelkraut, Heidelbeeren, ff. Fruchtstücke etc.
 empfiehlt die **Seuf-Rodrig, Schillerplatz 3, Thorf. Stb.**

Nachtopfen.

Mein Geschäft in Nachtopfen und Kellerei-Artikeln,
 bisher Friedrichstraße 36, befindet sich jetzt

Dohheimerstraße 9.

Aug. Reith.

G. Appel, Frotteur,
Dambachthal 6,

empfiehlt sich zum

Frottieren, Oelen und Lackieren der Fußböden

jeder Art billigst; mache besonders auf die Dauerhaftigkeit und Billig-
 keit im Oelen und Lackieren der Fußböden aufmerksam, so: einmal mit
 Seife und Wasser und dann mit Lack. Preis 60 Pf.

Alleinverkauf



Ferdinand Herzog,

Langgasse 44. Marktstrasse 19a.

Alle Neuheiten in Putz- und Mode-Waaren

empfiehlt

6. Marktstrasse 6, **M. Jsselbacher,** 6. Marktstrasse 6,
 im „Chinesen“, im „Chinesen“.

Geschmackvoll garnirte Modell-Hüte

stehen stets zur gefälligen Ansicht.

Ausverkauf

H. Lieding, Juwelier, Gold- und Silberwaaren-Fabrikant, Ellenbogengasse 15.

wegen bevorstehenden Umzug nach Lang-
 gasse 36, „Zur Krone“. Günstigste Gelegen-
 heit für Confirmationsgeschenke. Äusserst
 billige, bedeutend herabgesetzte Preise. 6008

Die geehrten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen
 im „Wiesbadener Tagblatt“ machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.

Verantwortlich für die Redaktion: B. Schulte vom Brühl; für den Anzeigen-Teil: A. B. A. Ebert. Rotations-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 166. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 7. April.

40. Jahrgang. 1892.

Freitag, 8. April, Abends 7 Uhr,
im Casino-Saal:

Wohlthätigkeits-Concert

zum Besten der Kleinkinderschulen des
Verbandes Vaterländischer Frauenvereine
im Bezirk Wiesbaden.

unter gütiger Direction des Königl. Kapellmeisters
Herrn Professor **Mannstädt**,
und unter Mitwirkung von Miss **Caroline Locke**
(Clavier), Fräulein **Elisabeth Bode** aus Cassel
(Sopran), **Elsa Posner** (Violine), Herrn **Le Baud**
de Nans (Bariton) und des Königl.
Theater-Orchesters.

Die Clavierbegleitung hat Mr. W. Thaulé freundlich
übernommen.

1. Concert G-moll, für Clavier mit
Orchester Mendelssohn.
Miss **Locke**.
2. Arie: „Höre, Israel“, aus „Elias“
mit Orchester Mendelssohn.
Fräulein **Bode**.
3. Lieder: a. „Gute Nacht“ . . . Robert Franz.
b. „Liebesglück“ Sucher.
c. „Ich liebe dich“ Grieg.
Herr **Le Baud**.
4. Violin-Soli: a. Romance Vieuxtemps.
b. Wiegenlied Miska Hauser.
Miss **Posner**.
5. Lieder: a. „Letzter Gruss“ Levi.
b. „Aus deinen Augen“ Ries.
c. „Zuleika“ J. von Bronsart.
Herr **Le Baud**.
6. Lieder: a. „Odaliske“ Grieg.
b. „Warum duften die
Blumen“ W. Thaulé.
c. „Ich ging im Walde“ Heitsch.
Fräulein **Bode**.
7. Zweiter und letzter Satz aus dem
Concert E-moll für Clavier mit
Orchester, Op. 25 Rubinstein.
Miss **Locke**.

Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.
Ende 9 Uhr.
Billets à 5 Mk., 4 Mk., 3 Mk. und 2 Mk., ohne
jedoch der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, sind
im Hause Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin
Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, der Frau
Baronin **von Knoop**, sowie in der Buchhandlung
Jurany & Hensel Nachf. (A. Reubke) und
Abends an der Kasse zu haben. 161

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.
Seit 1. Januar 1892 ist das Aufnahmegehalt auf 1 Mark
für Mitglieder von 14 bis 30 Jahren und auf 2 Mark für solche
von 31 bis 50 Jahren herabgesetzt. Anmeldungen zum Beitritt
sind an die 1. Vorsteherin, Frau **Luise Doncker**, Schul-
berg 11, zu richten. Die Kasse zählt 1400 Mitglieder und ge-
nützt freie ärztliche Behandlung, Arznei, Krankengeld,
Wochenbett-Unterstützung u. Sterbegeld. Monatsbeitr. 70 Pf. 207

Schwarze
Damen- u. Kinderstrümpfe,
Beinlängen,
wasch-, reib-, luft- und schweisssticht,
in vielen Qualitäten,
mit verstärkter Spitze und Hochferse
empfiehlt 6719
L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

Gallerie-Leisten,
Rosetten u. Zug-Eicheln
billigst bei 5101
Fr. Kappler,
Michelsberg 30.

Aug. Dommershausen,
55. Taunusstrasse 55, 2. Stock,
empfiehlt sich zur Anfertigung einfacher, sowie
eleganter
Damen-Garderobe,
sowie das Umändern zu billigen Preisen.

Cäcilien-Verein zu Wiesbaden.

Dienstag, den 12. April 1892, Abends 7 Uhr,
in der Evangelischen Hauptkirche:

III. Vereins-Concert

für 1891/92.

Missa Solemnis

für Soli, Chor, Orchester und Orgel

von

Beethoven.

Mitwirkende: Frau Professor **Schröder-Hanfstängl**, Kammersängerin aus Frankfurt a. M.
(Sopran); Frau **Emilie Wirth**, Concertsängerin aus Aachen (Alt); Herr **Franz**
Naval, Opernsänger aus Frankfurt a. M. (Tenor); Herr **Gustav Siehr**, Königl.
Kammersänger aus München (Bass); Herr Organist **Adolf Wald** von hier (Orgel)
und das städtische **Kurorchester**.

Dirigent: Herr Kapellmeister **Martin Wallenstein**.

Preise der Plätze:

Numerirter Platz am Altar Mk. 4.—; Numerirter Platz im Schiff Mk. 4.—; Numerirter Platz
auf der Tribüne über dem Altar Mk. 3.—; Tribünen Mk. 2.—; Seitenschiffe Mk. 1.50
Eintrittskarte zur Generalprobe Mk. 1.—.

Textbücher 20 Pf. Erläuterung zur Messe (mit Text) 40 Pf.

Billets und Textbücher sind in der Buchhandlung von **Horitz & Münzel**, Wilhelmstrasse 32
und an der Abendkasse zu haben. 233

Die Generalprobe

findet am Montag, den 11. April 1892, Abends 7 Uhr, in der Evangelischen Hauptkirche statt.

Handzeichnungs- und Kupferstich-Auction

in München am 25. April 1892.

Auktionadstoffe: Professor **H. Lang**, Schlachtemaler, † 1891, u. **Louis Neubert**, Landschaftsmaler, † 1892. Katalog
franco u. gratis, sowie jede nähere Auskunft durch
Hugo Reibing, München, Christoffstrasse 2. (Ma. 1005) 41

Geraubt



F. Hagemann, Münster i. W.
Zu haben bei
A. Franz,
Wörthstrasse 10.

Im Juni d. J. kommt mein mit Station **Auerberg-Stein** durch eigene Bahn verbundenes **Braunkohlen-Bergwerk mit Briquet-Fabrik**

in Betrieb. Ich halte mich für Bezug von **Förder- und aeflechten Braunkohlen** und **Briquets**, die zu den besten ihrer Art zählen
werden, empfohlen und erbitte gefl. Aufträgen unter **Grauf'sches Braunkohlen- u. Briquetwerk, Contor Brühl bei Cöln**.
Tüchtige Vertreter gesucht. (K. a. 55/4) 41

Herm. Gruhl, Halle a. S.

Für Confirmanden empfiehlt in großer Auswahl:

Senden, Hosen, Strümpfe, Corsetten, Unterröcke, Hosenträger,
Taschentücher, Handtücher, Strümpfe, Schläfe, Manschetten u. c.
zu den billigsten Tagespreisen 5700
Webergasse 44. K. Kies, Webergasse 44.



**Confirmations-
Geschenke.**
**Taschenuhren und
Ketten**
in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Chr. Nöll, 6077
28 Langgasse, Ecke Kirchhofgasse.

Garantie.

Zwei vollständige Betten mit Hochhaarmatratzen,
gebraucht, sind sehr billig zu verkaufen bei
J. Lichtenbach, Ladestieg, Kerkhofgasse 35/37.
Südenbrant, neu, eichen-ladert, mittelgroß, billig zu ver-
kaufen bei **W. Unbescheiden**, Ladestieg, Kerkhofgasse 35. 6088

Eis in jedem Quantum zu haben.
Abonnements werden stets entgegen-
genommen Langgasse 53.
Eishandlung **H. Wenz.** 6535

Unter Garantie

für vorzügliches Tragen empfehle nach-
stehende Qualitäten reinseidener schwarzer

Kleider-Seide

zu Fabrikpreisen: 623

- | | |
|----------------------|-------------------|
| No. 1. Merveilleux . | Mk. 2.50 per Mtr. |
| 2. Merveilleux . | 3.20 " |
| 3. Merveilleux . | 3.60 " |
| 4. Merveilleux . | 4.20 " |
| 5. Satin Duchesse . | 4.80 " |
| 6. Diamantine . | 5.50 " |

Louis Rosenthal,

32 Kirchgasse, im Neubau Blumenthal.

J. Kneib, Bader, wohnt jetzt Moritzstrasse 6, Eck
1. 2. Tr.

